

Thomas Aquinas : Theologe, Wissenschaftler, Familienvater

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): - **(2017)**

Heft 60

PDF erstellt am: **16.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Thomas Aquinas

Theologe, Wissenschaftler, Familienvater

In einer Publikation über die Familie Bruhin darf **Thomas Aquinas Bruhin** aus der 6. Generation der Osli-Bruhin in Schwyz nicht fehlen. Sein Vater war Joseph Anton Martin Bruhin (1790–1835), Schreinermeister und Wirt in Schwyz, in zweiter Ehe verheiratet mit Anna Maria Josepha Sidler (1810–1886).

Thomas, mit den eingetragenen Vornamen Joseph Anton Gottfried, geboren am 22.5.1835 in Schwyz, gestorben am 9.12.1895, trat mit 14 Jahren ins Internat des Stiftes Einsiedeln ein und wurde dem Wunsch seiner Mutter entsprechend Pater. Seine Profess erfolgte 1857. Er wurde Theologe und Naturwissenschaftler, vor allem Vogelkundler und Botaniker, und legte sich die Vornamen Thomas Aquinas zu. Im Staatskalender des Kantons Schwyz von 1862 ist er korrekt mit dem Jahr der Geburt und der Profess als Ordensgeistlicher des Benediktinerstiftes Einsiedeln vermerkt. In Einsiedeln und in Mehrerau bei Bregenz war er als Gymnasiallehrer tätig. Schon 1868 edierte er die Flora Einsidlensis. In der Propstei St. Gerold im österreichischen Vorarlberg widmete er sich vor allem der Vogelkunde und publizierte insgesamt 35 einschlägige Publikationen. 1869 kehrte er nach Einsiedeln zurück und trat aus dem Orden aus.

Im folgenden Jahr ging er nach Potusi am Mississippi, im amerikanischen Gliedstaat Wisconsin. Dort wirkte er als Missionar und Weltpriester, vor allem aber als Naturwissenschaftler. Er verfasste ein fantasievolles Gedicht, das im «Bote der Urschweiz» am 20.2.1878 als «**heraldische Studie**» veröffentlicht wurde und hier als historische Kuriosität nochmals abgedruckt sei:

*Wenn irgend ein Papier ich fand, alt und zerknittert,
Meine Nase dann stets was besonders d'rin wittert,
Und wenn es dann gar noch ein Pergament –
Da nahm auch das Wittern schon gar kein End'.*

*Also ich so einstens, von Neugier getrieben,
Eine Schrift las, welch auf Perg'ment geschrieben –
Da fand es sich, dass es mein Wappenbrief – was?
So höre nun, was ich darinnen las:*

*Mein Urahn' hiess Gottfried, wie ich selbst nicht geheissen –
Der wollt' durch den Wald zur Hofstatt 'mal reisen,
Da hört er, nicht fern von der Residenz,
Ein Rufen und Schrei'n ohne Aufhören und End's.*

*Und als er sich nahete denselben Orten,
Ist er eines Bären ansichtig geworden:
Der war unmassen dick und gross –
Ging g'rade auf ein Fräulein los.*

*Und wie mein Urahne das gesehen,
Liess er das Pferd im Walde stehen,
Und hieb dem Unthier den Vorderfuss
Mit seinem Schwert gleich ab zum Gruss.*

*Ergriff dann die blutige Tatz' mit den Händen
Und schlüg – weil der Bär sich gegen ihn thät' wenden,
Denselben mit seiner eigenen Pfof',
Bis dass die Bestie völlig todt.*

*Der Kaiser, der d'rauf die erfreuliche Kunde
Noch selbigen Tag's aus des Fräuleins Munde
Mit jeglichem Nebenumstande vernommen,*

*Liess allsogleich unseren Gottfrieden herkommen.
Und sagte: Es sei allen kund und zu wissen:
Weil Gottfried das Fräulein dem Bären entrissen,
Soll er nach dem Bären geheissen sein auch:
Ritter Gottfried von Bruin auf Knobelauch.*

*Auch geben wir ihm jetzt ein Wappen zu eigen,
Das soll dann in Gold eine Bärentatz' zeigen,
Zur ewigen Erinnerung an seine That,
Die dem Fräulein das Leben gerettet hat.*

1882 kehrte Thomas Aquinas in die Schweiz zurück und heiratete am 22.11.1883 in Basel die 26 Jahre jüngere Amalie Agnes Catharina Lüthy (1861–1939). Aus dieser Ehe entstammen die drei Kinder Anton Oskar Bruhin (1886–1945), Willibald Bruhin (*1889) und Eugen Alois Bruhin (*1892). Anton Oskar Bruhin hatte die Söhne Herbert und Rolf.

Enkel Herbert Bruhin (22.2.1926–30.6.2011), Dr. phil. II, Zoologe und Mikrobiologe in Basel, widmete seinem aussergewöhnlichen Grossvater 2001 eine lesenswerte Biografie. Der Theologe aus Pflicht und Botaniker aus Leidenschaft wird umfassend in einem Beiheft zu den MHV SZ 2001 dargestellt. Artikel über Thomas Aquinas sind auch in der «Basler Zeitung» vom 23.8.2001 und in den MHV SZ 2001. Detaillierte Informationen liefern ferner das Internet, das Klosterarchiv Einsiedeln sowie das Archivum Heraldicum 1993. Herbert publizierte jedoch auch zu seinen beruflichen Forschungen, so etwa zu Fragen der Sterilisation.

Enkel Rudolf Bruhin, auch Rolf genannt (*11.12.1929) und von Basel, ist eidgenössischer Orgelexperte. Er hat landesweit rund 280 Orgelrestaurierungen und -neubauten betreut; zu seinem Wirken in einem separaten Kapitel später mehr.